

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 51=71 (1905)

Heft: 32

Artikel: Die grosse Festungskriegsübung bei Thorn

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-98189>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 12.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Nachweis zu erbringen gesucht, dass „die heutigen Gefechtsforderungen, weil zu einer höheren mechanischen Form, zu einem neuen Drill, dem Gefechtsdrill, führen“. Lichtenstern verlangt gewohnheitsmässigen, mechanischen Gehorsam, Erlernen der Schützentätigkeiten bis zur mechanischen Geläufigkeit, sowie das Einflössen und Einsuggerieren ächt soldatischer und männlicher Vorstellungen. „Ob sich der Schütze im Milieu des Ernstkampfes bewährt, ob er hier überhaupt die innere Kraft besitzt, die eingelernten Mechanismen hervorzurufen und zu erhalten — das hängt vor allem ab von der Rasse, der er entstammt, dem Charakter, der ihm eigen ist und der Erziehung, die er genossen hat.“

Die Massenheere bestehen und setzen sich zusammen aus Einzelindividuen. Des Einzelnen Tugenden und Untugenden, seine Fehler und Vorzüge, seine Gebrechen und Vollkommenheiten gehen daher entweder auf die Masse über, nämlich dann, wenn er ein führender Charakter ist, oder sie verschwinden darin, wenn das nicht der Fall ist. Der Wert oder Unwert des Führers spielt deshalb eine hervorragende Rolle, sein Geist suggeriert der Truppe den Geist ein, hypnotisiert sie. Führer aber kann jeder sein, der im Augenblick der Gefahr, wenn die nominellen Führer gefallen sind, den Führerberuf in sich fühlt. Da nun endlich, wie gezeigt worden ist, die moralischen Qualitäten den Ausschlag geben, so wird die moderne Schlacht nicht sowohl durch neue Formen, als vielmehr durch den moralischen Wert der Truppen entschieden werden.

Die bisherigen Erfahrungen im russisch-japanischen Kriege sprechen entschieden für diese Theorie und zeigen deutlich, wo der Hebel angesetzt werden muss, um zu Resultaten zu gelangen. M.

Nachtrag. Soeben veröffentlichen die „Vierteljahrshefte für Truppenführung und Heereskunde, herausgegeben vom Grossen Generalstabe“ (Berlin, Mittler & Sohn) im 3. Heft 1905 eine Studie von Oberleutnant Müller im Inf.-Reg. Alt-Württemberg Nr. 121, „Über Gefechtsverluste.“ Hier finde ich folgende Angaben: Am Yalu verloren in 7 Stunden das 11., 12. und 22. Schützenregiment bei einem Totalbestand von je 2100 Mann, resp. 900, 800, 200 Mann oder 42,9%, 42,4%, 12,4% und an Offizieren 56,4%, 58,9%, 10,2%.

Die grosse Festungskriegsübung bei Thorn

verspricht immer mehr zu der bedeutendsten Übung zu werden, welche die Neuzeit auf diesem Gebiete der Kriegskunst aufzuweisen hat. Als ein Vorläufer der Übung kann die Angriffsübung

aus schwerer Artillerie gelten, die in der Nacht vom 1. zum 2. August auf dem Artillerieschiessplatz bei Thorn, im Beisein des kommandierenden Generals des II. Armee korps, General Langenbrok und des Kommandeurs der 4. Division, Generalleutnant Schulz, stattfand. Die Verteidigung lag dabei dem Infanterie-Regiment Nr. 148 und dem Pionierbataillon Nr. 2 ob, die sich mit den Truppen der Garnison Thorn vereinigten und in der Stadt Quartier bezogen hatten. Der Angriff wurde von den Infanterie-Regimentern Nr. 14, 34 und 129 ausgeführt, denen sich als Artillerie die Feldartillerie-Regimenter Nr. 17 u. 33 anschlossen. Das Pionierbataillon Nr. 2 wurde ausserdem in der Nacht vom 2. zum 3. August zu Erkundigungsübungen gegen die Festungswerke des Südufers der Weichsel verwandt.

Bei der bevorstehenden grossen Festungskriegsübung sollen auch **Maschinengewehre** unter neuen Gesichtspunkten Verwendung finden, da sie für den Festungskrieg, nach den Erfahrungen der Belagerung von Port Arthur besondere Bedeutung bekommen haben. Die Japaner wussten sich ihrer mit grossem Nutzen zu bedienen, und waren auch hierin ihrem Gegner weit überlegen. Auch leichte Schnellfeuerkanonen werden bei der Übung zur Verwendung gelangen. Ihre Vorzüge bestehen in der vernichtenden Kartätschwirkung auf nähere Entfernungen und ganz ebenso wie die Maschinengewehre auch darin, dass sie wenig Raum und wenig Mannschaften zur Bedienung beanspruchen; es heisst, dass sie bei dieser Festungskriegsübung in fahrbaren Panzertürmchen zur Verwendung gelangen.

Ausgedehnte Versuche sollen auch gemacht werden mit den verschiedensten Mitteln zur Beobachtung und zum Übermitteln der Meldungen und Befehle. Für die letzteren Zwecke sollen Brieftauben in grösserem Umfange verwendet werden und auch einige Kriegshunde, natürlich auch im ausgedehnten Masse der optische Telegraph. **Beobachtungsposten** sollen an geeigneten Punkten auf die bisherige feldmässige Art oder auf Gerüsten, die nach einem neuen System konstruiert sind, aufgestellt werden, es sind dies Stangengerüste mit mehreren unter sich mit Leitern verbundenen Plattformen, auf denen die Beobachter gegen Gewehr- oder Schrapnellkugeln durch Sandsackdeckungen oder Holzwände geschützt sind; auch die Bedeutung der Deckung nur gegen Sicht (Masken) wird erprobt und in Vergleich gezogen werden, sowie auch der vergleichende Wert zwischen ständigen Observatorien, die an bedeutenden Punkten gedeckt gegen Sicht und Wirkung aufgestellt sind und solchen, die von grosser Leichtigkeit und Einfachheit sind und daher, wo man sie gerade

braucht, schnell errichtet, rasch bestiegen und rasch wieder entfernt werden können.

Der Fesselballon, wie auch der freifliegende Ballon erhalten ausgedehnte Verwendung. Vom freien Ballon erwartet man besonders auch wertvolle Geländeaufnahmen durch die Photographie; für die Meldungen aus diesem werden Brieftauben oder vielleicht auch optischer Telegraph verwendet, während aus dem Fesselballon durch Telephon und dann durch Radfahrer oder Melde-reiter berichtet wird.

Auch über die zweckmässigste Verwendung und entsprechende Einrichtung des elektrischen Scheinwerfers sollen ausgedehnte Erprobungen gemacht werden.

Ganz besonders soll der in den letzten Decennien vernachlässigte Minenkrieg und überhaupt der Dienst der Pioniere das weiteste Feld der Tätigkeit finden und zwar ebenso sehr auf Seite des Verteidigers wie auf Seite des Angreifers. Der Verteidiger wird Minen mit elektrischer Zündung weit im Vorterrain hinauslegen, aber auch Sturmabwehrminen ins nächste Vorterrain und auf die Glacis der Werke, und er wird auch Minen legen zum Zerstören von Werken, die er aufgeben muss. Auf Seite des Angreifers werden die Pioniere die Aufgabe haben, die feindlichen Minen zu verlegen oder durch Sprengung zu vernichten, Flankierungsanlagen und Hindernisse zu zerstören und Grabenzugänge zu öffnen; beim Sturm selbst werden sie den Sturmkolonnen den Weg durch die Hindernisse und Gräben bahnen. Für alles dieses soll an Hand der alten Lehren und Grundsätze das erprobt und ausgebaut werden, was bei Port Arthur an Erfahrungen gesammelt worden ist. Ob auch Handgranaten, wie dort, zur Anwendung kommen und Petarden auf langen Stäben zur Zerstörung der Hindernisse, entzieht sich unserer Kenntnis.

Nach dem, was wir heute und was wir früher schon über diese Übung im Belagerungskrieg berichtet haben, kann diese nicht, bloss im hohen Grade interessant werden, sondern sie kann auch geeignet sein, manche Grundsätze des Verfahrens im modernen Belagerungskrieg klar zu legen. Für dieses ist natürlich die Anlage der Übung das Entscheidende. Bei den wenigen Tagen, welche für so eine Friedensübung gewährt werden können, wäre es natürlich töricht und würde nur zu einer Schaustellung führen, wenn in diese wenige Tage zusammengedrängt der ganze Verlauf einer Belagerung dargestellt werden wollte. Es kann sich daher zusammenhängend nur um die Darstellung eines Teiles des Belagerungskrieges handeln oder dann nicht zusammenhängend und nur durch Annahmen verbunden, welche die grossen Zwischen-

räume überbrücken, um die Darstellung einzelner entscheidender Momente. Von grosser Bedeutung wird auch sein, was von den Arbeiten der Pioniere (Legen von Minen und Gegenminen) und von der Errichtung der Angriffsbatterien etc. vor Beginn der Übung ausgeführt wurde oder während den Tagen der Übung gemacht wird und endlich was nur markiert oder was wirklich zur Ausführung kommt.

Viel mehr noch als jeder anderen Gefechtsübung im Frieden droht einer Übung im Belagerungskrieg die Gefahr, dass sie zu einer schönen und interessanten, aber innerlich wertlosen Schaustellung hinabsinkt, weil hier neben den anderen Faktoren des Friedenszustandes auch noch der der ungenügenden Zeit für die Durchführung der Kampfeshandlung so mächtig hervortritt. Solche Gefahr wird auch immer dadurch noch vermehrt, wenn in den wenigen Tagen einer solchen Übung über vieles Erfahrungen gesammelt werden muss.

Eidgenossenschaft.

— **Truppenzusammenzug.** Zur Begleitung der fremden Offiziere, die zu den diesjährigen Divisions- und Armee-korpsübungen des zweiten Armee-korps abkommandiert werden, sind bestimmt worden: Generalstabsoberstleutnant von Wattenwyl und Generalstabshauptmann Hans Frey. Die fremden Offiziere werden vom 6. September an zunächst in Langenthal einquartiert.

— **Abkommandierungen.** An die grossen französischen Manöver sind abkommandiert Oberst der Infanterie Jaccard in Genf und Oberst der Artillerie Melley in Lausanne.

— Unter dem Titel „Blüten vom Unteroffiziersfest“ berichtet das „Schaffhauser Intelligenzblatt“ vom 7. August, dass auch dieses Jahr wieder — was schon vor 10 Jahren vorgekommen wäre — am Wetschiessen ein Soldat teilgenommen hatte, der zu diesem Behuf von seinem Verein in einen Adjutantunteroffizierswaffenrock gesteckt worden sei. Diese Mitteilung ist mit dem Anfangsbuchstaben ihres Verfassers unterzeichnet, es muss daher angenommen werden, dass sie durchaus richtig. Es handelt sich hier nicht allein um den offenbaren Betrug, der vorgekommen ist, sondern für uns in erhöhtem Masse noch um die darin zu Tage getretene Geringschätzung der militärischen Gebote und der militärischen Ordnung. Wie kann man erwarten, dass in den Soldaten der notwendige Respekt vor den Unteroffizieren, den Trägern der Disziplin, sein kann wenn die Unteroffiziere sich nicht scheuen, an einem Feste, das nur seine Berechtigung hat, wenn es in ihnen das Bewusstsein ihrer Stellung und Bedeutung festigt, auf diese Art mit ihren Gradabzeichen umgehen. Es ist immer und überall dieselbe Geschichte, der Mangel an Ernst in der Auffassung des Militärwesens und der militärischen Stellung.

Es ist zu hoffen, dass das schweizerische Militärdepartement die Notiz im „Schaffhauser Intelligenzblatt“ gerade so gut gelesen hat wie wir, und zweifellos wird dasselbe energisch einschreiten. Es dürfte auch die Frage aufgeworfen werden, ob ein solches Vorkommnis nicht zum Verbot derartiger Feste in Uniform berechtigt;